

Von neuen Büchern

Robert Stupperich (Herausgeber), *Die Schriften Bernhard Rothmanns. Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner, Teil 1.* In: Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXXII, Verlag Aschen-dorff Münster 1971, XXIV und 456 Seiten, kart. 78.— DM (Best.-Nr. 5882), Leinen 84.— DM (Best.-Nr. 5883).

Die Anzahl der Quellensammlungen zur Geschichte und Theologie des Täufer-tums wächst weiter. Robert Stupperich, Kirchenhistoriker an der Universität Münster, hat nach langer und intensiver Vorarbeit nun die Schriften Bern-hard Rothmanns, der als „Worthalter“ des Wiedertäuferreiches in Münster bekannt ist, in einer kritischen Gesamtausgabe herausgebracht. Er hat ge-sammelt, was teilweise verstreut und nur noch vereinzelt in Bibliotheken und Archiven zugänglich war, Gedrucktes vor allem, aber auch bisher noch unveröffentlichte Stücke. Die Drucke hat er erneut überprüft und kritisch kommentiert. Behutsam hat er die Umstände der Abfassung und die Frage nach dem Verfasser der einzelnen Quellenstücke beschrieben, nur angedeutet und zur weiteren Erforschung ausgeschrieben, was nicht klar beantwortet werden konnte. Hier ist manches aufgeschlüsselt und erhellt worden, mehr Worterklärungen und Erläuterungen hätte man sich allerdings für die um-fangreichen, bekannten Schriften Rothmanns gewünscht.

Für eine genauere biographische Erfassung Rothmanns, für die Analyse seiner theologischen Entwicklung und das Nachzeichnen der allmählichen Herauf-kunft des münsterischen Schreckensreiches, seiner sozialen, politischen und theologischen Bedingungen und Motive, sind vor allem die Briefe wichtig, die Stupperich in einer bislang noch nicht vorhandenen Geschlossenheit zu-sammengestellt hat, wenn sie auch nur einen Torso der wirklichen Korre-spondenz Rothmanns darstellen. Der Briefwechsel umfaßt die Zeit von Fe-bruar 1531 bis März 1534. Ergänzt wird er vor allem durch die Flugblätter aus den Jahren 1534/35, die größtenteils wohl die Handschrift Rothmanns tragen. Mit den Briefen wird diese Quellensammlung eröffnet (I), mit den Flugblättern abgeschlossen (IV).

Der zweite Teil gibt Predigten, Thesen und Disputationen wieder (II). Sieht man genauer hin, dann sind es nur Predigtftetzen, von Gegnerhand notiert, denn Rothmann hat seine Predigten, so volkstümlich und erfolgreich sie

waren, selber nicht aufgeschrieben. Nur eine Predigt „Hört die Stimme des Herrn!“, deren Urheberschaft eher auf täuferische Kreise niederländischer Herkunft weist als auf Rothmann, ist zu finden. Die übrigen Thesen und Disputationen geben über den Weg Rothmanns von lutherischen Gedankengängen zum Täuferium Aufschluß.

Der dritte Teil enthält unter der Überschrift „Kirchenordnung und Traktate“ (III) die bedeutendsten Schriften Rothmanns (ungefähr 270 Seiten), die weit über Münster hinaus gewirkt haben und deshalb in Zukunft auch mehr als bisher nicht auf das Wiedertäuferreich isoliert, sondern im Blick auf das gesamte Täuferium ausgelegt werden sollten.

Das Personen- und Sachregister erschließt das Schriftencorpus auf vorbildliche Weise, vor allem das letztere ist hilfreich. Es erleichtert das Eindringen in die theologische Gedankenwelt Rothmanns, die mehr als die historische Umwelt noch auf eine gründliche Bearbeitung wartet.

Anregungen und Hinweise dazu gibt die ausführliche Einleitung des Herausgebers. Sie ist eine gelungene Skizze von Leben und Werk Rothmanns im Kontext der sozialen und politischen Unruhen in Münster. Freilich bleiben noch einige Wünsche offen.

1. Der Übergang Rothmanns von der evangelischen zur radikal-täuferischen Reformation, hauptsächlich auf seine gedankliche Labilität zurückgeführt, ist zwar psychologisch, aber noch nicht theologisch ausreichend erklärt. „Die Gründe für Rothmanns Sinnesänderung anzugeben, sind wir nicht in der Lage“, schreibt Stupperich, nachdem er zuvor „eine starke, unheimliche Kraft in seiner rätselvollen Gestalt“ beschworen hat (S. XV). Hier müßte noch intensiver nach den theologischen Ursachen und Motiven für den Übergang gesucht werden.

2. Stupperich weist auf die mystischen Grundzüge der Theologie Rothmanns hin, die gepaart mit einer starren Gesetzlichkeit sich gewaltsamen eschatologisch-apokalyptischen Aktionen öffneten. Mystische Vorstellungen sind sicherlich bei ihm nachzuweisen, auch Gedankenstrukturen, die nur von daher zu erklären sind. Die „devotio moderna“, mit der Rothmann schon früh in Berührung gekommen sein wird, hat ihn beeinflusst. Soweit ist Stupperich zuzustimmen. Aber ebenso stark und eigentlich die mystischen Grundzüge völlig eliminierend, ist zunächst das lutherische Grundkonzept wahrzunehmen, z. B. in seiner *Epitome confessionis fidei* (1532).

Wie sind diese beiden Beobachtungen in Einklang miteinander zu bringen? Die Hinwendung zur Mystik der *devotio moderna* müßte entweder nach

der lutherischen Periode, die Stupperich eine „Episode“ nennt, mit der Übernahme täuferischer Anschauungen erfolgt sein, die ihm die Wassenberger Prädikanten vermittelt haben, oder er hat seine frühere Beeinflussung durch die Mystik unter dem Eindruck der lutherischen Reformtheologie verdrängt und jetzt wieder wirksam werden lassen. Diese Frage bleibt ungeklärt.

3. Auch fehlt eine befriedigende Erklärung für die Fusion von mystischem Glaubensverständnis und sozial-revolutionärem, eschatologisch-apokalyptischem Weltverständnis. Diese Fusion genauer in den Blick zu nehmen, dürfte einmal zur Erhellung der Theologie Rothmanns beitragen und zum anderen den selektiven Rezeptionsvorgang klären helfen, auf dem wesentliche Gedanken aus Münster über Pilgram Marbeck und seinen Kreis ins oberdeutsche Täuferium geraten sind.

4. Stupperich hat auf die noch ungeklärten Beziehungen aufmerksam gemacht, die zwischen Bernhard Rothmann, Thomas Müntzer und Melchior Hoffman bestünden. Sowohl das mystische als auch das sozial-revolutionäre oder eschatologisch-apokalyptische Element haben diese drei Gestalten gemeinsam. In der gängigen Typologie des „linken Flügels der Reformation“ werden sie gemeinsam unter die „Schwärmer“ getan (H. Fast). Man wird über dieser Gemeinsamkeit aber die Differenzen nicht vernachlässigen. Sie sind unübersehbar. Der Rückgriff auf die Mystik hat bei Müntzer andere Intensität und Konsequenz als bei Rothmann. Die *devotio moderna* ist eine „abgeflachte“ Mystik, während Müntzer der originären mystischen Tradition des Mittelalters näher steht. Sie ist das Aufbauelement seiner gesamten Theologie. Also ist die Fusion beider Elemente bei Müntzer und Rothmann verschieden. Vollends ungeklärt ist in diesem Problembereich die Theologie Melchior Hoffmanns.

Die Gesamtausgabe der Schriften Rothmanns, die Robert Stupperich vorgelegt hat, hat nicht nur einen wichtigen Quellenbestand gesichert und zuverlässig erarbeitet, sondern auch einen kräftigen Impuls zur weiteren Erforschung der täuferischen, ja, nebenrefomatorischen Theologie gegeben.

Hans-Jürgen Goertz

Max Steinmetz, Das Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels. Leipziger Übersetzungen und Abhandlungen zum Mittelalter (Herausgegeben von M. Steinmetz), Reihe B, Band 4, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1971, 499 S., Ln., 85.— Mark.